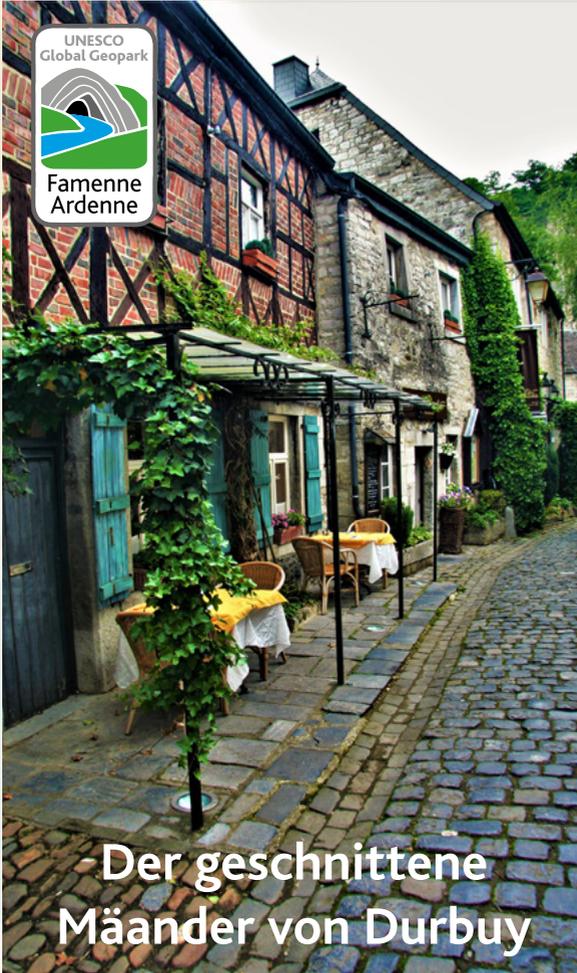


GEWANDERUNG

DURBUY



Der geschnittene
Mäander von Durbuy



United Nations
Educational, Scientific and
Cultural Organization

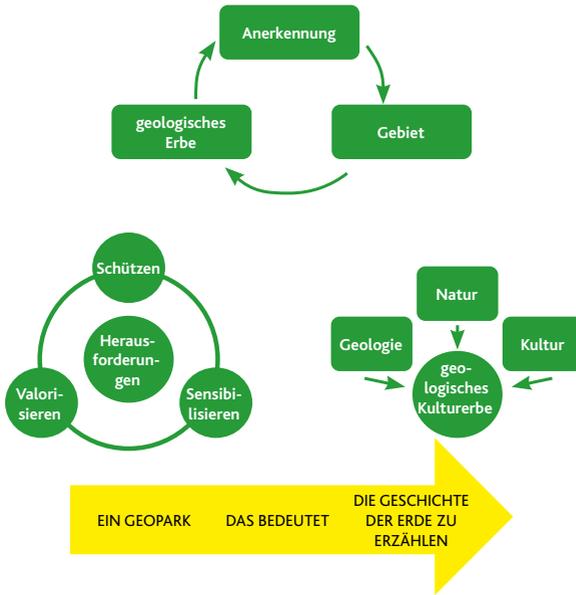


Famenne - Ardenne
UNESCO
Global Geopark



EIN GEOPARK ?

WAS IST EIN UNESCO-WELT-GEOPARK ? EINE VON DER UNESCO ERTEILTE BEZEICHNUNG



Ein UNESCO-Welt-Geopark ist eine Bezeichnung, die einem Gebiet, in dem die bemerkenswerten Stätten und Landschaften gemäß einem globalen Schutz-, Bildungs- und nachhaltigen Entwicklungskonzept verwaltet werden, erteilt wird. Ende 2019 gab es 147 UNESCO-Welt-Geoparks in 41 Ländern.

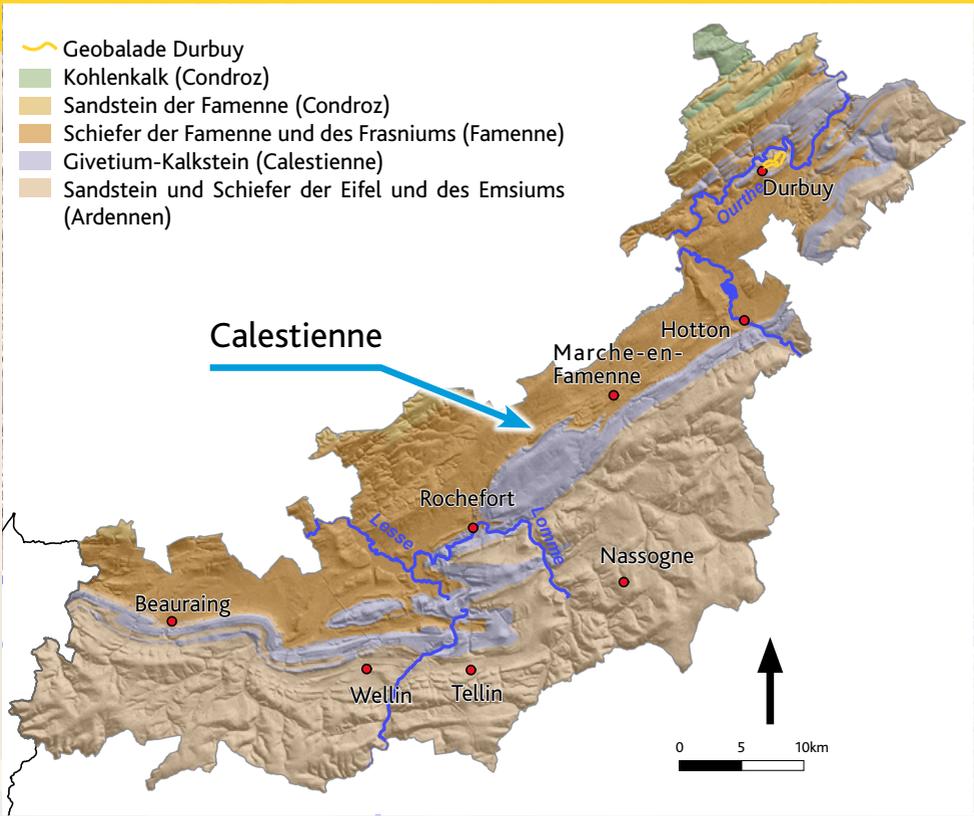
DER UNESCO-WELT-GEOPARK FAMENNE-ARDENNE

Der Geopark deckt die Gemeinden Beauraing, Wellin, Tellin, Rochefort, Nassogne, Marche-en-Famenne, Hotton und Durbuy ab, die alle die Besonderheit aufweisen, in der Calestienne zu liegen, einem Übergangsband zwischen der Famenne und den Ardennen. Das macht eine Fläche von 910 km² für 67.260 Einwohner aus. Der Kalkstein der Calestienne und ihre Grotten (Karststeingänge), verbunden mit der geologischen Struk-

tur, sind die beiden geologischen Anziehungspunkte des Geoparks.

Calestienne

Landschaften, die es im Innern des Geoparks zu entdecken gibt, spiegeln häufig den Typ des Untergrundes wider. Aus diesen Landschaften sticht ein Band ganz besonders hervor; es handelt sich um die Calestienne, dem roten Faden des Geoparks. Dieses hauptsächlich aus Givetium-Kalkstein gebildete Band erstreckt sich



Vereinfachte geologische Karte des UNESCO-Welt-Geoparks Famenne-Ardenne in Überlagerung auf dem Relief (Bild LIDAR), das die Verbindung zwischen der Geologie und der Geomorphologie hervorhebt. Sandstein ist widerstandsfähiger als Kalkstein, der wiederum widerstandsfähiger ist als Schiefer, was das auf der Karte ersichtliche Relief ergibt: im Süden die Höhen der Ardennen, die in einer engen Senke enden, die im Schiefer des Eifeliums freigegeben ist, das Kalksteinband der Calectienne im Relief (blau) und im Norden der Schiefer in der Senke (braun). (Datenquelle: „Öffentlicher Dienst Walloniens“ <http://geoportail.wallonie.be>).

von Chimay im Westen bis zu Remouchamps im Osten. Im Süden wird es durch das Ardennenmassiv begrenzt und im Norden von der Senke der Famenne. Das Wort Calectienne bezieht sich vielleicht auf den deutschen Begriff „Kalkstein“ oder auf ein Präfix, das sich entweder auf Kalk oder auf

Wärme bezieht (Kalkstein weist eine wärmeliebendere Vegetation auf als Schiefer) sowie auf das wallonische „Tienne“, das eine Höhe bezeichnet.

System	Serien	Etage	Alter Mio. Jahre	
Dévonien	Oberdevon	Famennien	359	
		Frasnien	372	
	Mittelgivetium	Givetien	383	
		Eifelium	388	
	Unteremsium	Emsien	393	
		Pragium	408	
		Lochkovium	411	
				419

En géologie, la chronologie se réfère souvent au tableau stratigraphique. Ici un extrait pour le système dévonien (qui fait partie de l'ère paléozoïque). Les étages portent les noms des lieux où ils sont décrits. Le Geopark se situe au cœur de ces lieux importants pour la géologie du Dévonien moyen et supérieur.

Geologische Geschichte

1. Die geologische Geschichte des Geoparks beginnt mit der Sedimentierung von Ablagerungen in horizontalen Schichten auf den Meeresebenen während des Devons (419 bis 359 Mio. Jahre).
2. Diese Sedimente werden sich progressiv unter ihrer eigenen Akkumulation vergraben und sich durch einen langsamen Prozess in harten Felsen verwandeln. Daraus geht hervor, dass die Hauptfelsen des Unterbodens des Geoparks sedimentär sind: Schiefer, Sandstein und Kalk.
3. Diese Felsen werden von 320 Mio. Jahren anschließend bei der Bildung eines ehemaligen Gebirges (varistische Kette) erheblichen Verformungen unterzogen, von dem der Geopark ein Überrest ist. Daraus ergeben

sich zahlreiche Falten und Verwerfungen, die heute in der Landschaft gut sichtbar sind, wie z. B. das Antiklinale von Durbuy.

4. Diese Gebirgskette wurde rasch erodiert und bildete eine sehr weitläufige, als „Fastebene“ bezeichnete Fläche. Diese Fläche bildet noch heute die überall in Oberbelgien sichtbare horizontale Horizontlinie Während des Endes der sekundären Ära (Mesozoikum) und zu Beginn der tertiären Ära (Erdneuzeit) verändert ein warmes und feuchtes Klima die Kalkfelsen in der Tiefe und bildet Gesteinsfantome, die Vorläufer der Grotten. Im zweiten Teil der Erdneuzeit hebt sich der Ardennensockel, das hydrographische Netz senkt sich und es bilden sich die Grotten.

VERKEHRSORDNUNG DES SPAZIERGÄNGERS :

- ▶ Respektieren Sie die Natur, das geologische Kulturerbe, die Tier- und Pflanzenwelt und pflücken Sie nichts ab.
- ▶ Beachten Sie die Straßenverkehrsordnung, die auf ländlichen Wegen dieselbe ist wie auf den restlichen Verkehrswegen, sowie Verkehrsverbote und -einschränkungen.
- ▶ Bleiben Sie auf dem Fußweg, sofern einer vorhanden ist, andernfalls gehen Sie auf der linken Seite der Straße mit dem Gesicht zu dem entgegenkommenden Verkehr.
- ▶ Achten Sie darauf, für den Verkehr stets sichtbar zu sein (helle Kleidung tragen)
- ▶ Bevorzugen Sie langärmelige Kleidung und lange Hosen, um sich vor Zecken zu schützen.
- ▶ Auf den Wegen bleiben und dabei die dauerhaften oder vorübergehenden Ausschilderungen beachten.
- ▶ Respektieren Sie Privatgrundstücke unbedingt, deren Zutritt unterliegt der Zustimmung ihrer Eigentümer.
- ▶ Bei der Begegnung von anderen Nutzern stets höflich bleiben und diese grüßen.
- ▶ Seien Sie zurückhaltend und vergessen Sie nicht, dass Lärm stört.
- ▶ Weidende Tiere nicht erschrecken.
- ▶ Hunde an der Leine führen und unter Kontrolle halten.
- ▶ Keine Abfälle in die Landschaft werfen.
- ▶ Das Anzünden von Feuer ist verboten.
- ▶ Während der Jagdsaison (September bis Januar) erkundigen Sie sich bitte, bevor Sie Ihren Spaziergang beginnen. Die Liste der Jagdreviere ist über die Fremdverkehrsbüros (Syndicat d'Initiatives et Offices du Tourisme) der Region erhältlich.
- ▶ Vergessen Sie nicht, vor Ihrem Aufbruch genügend Wasser mitzunehmen.
- ▶ Denken Sie daran, geeignetes Schuhwerk zu tragen.
- ▶ Hören / lesen Sie die Wettervorhersage vor Ihrem Aufbruch.



DURBUY



Abfahrt/Ankunft : Parkplatz des Topiaires, rue de la Haie Himbe 2,
6940 Durbuy

GPS (WGS84): Breitengrad : 50.352738

Längengrad : 5.453636

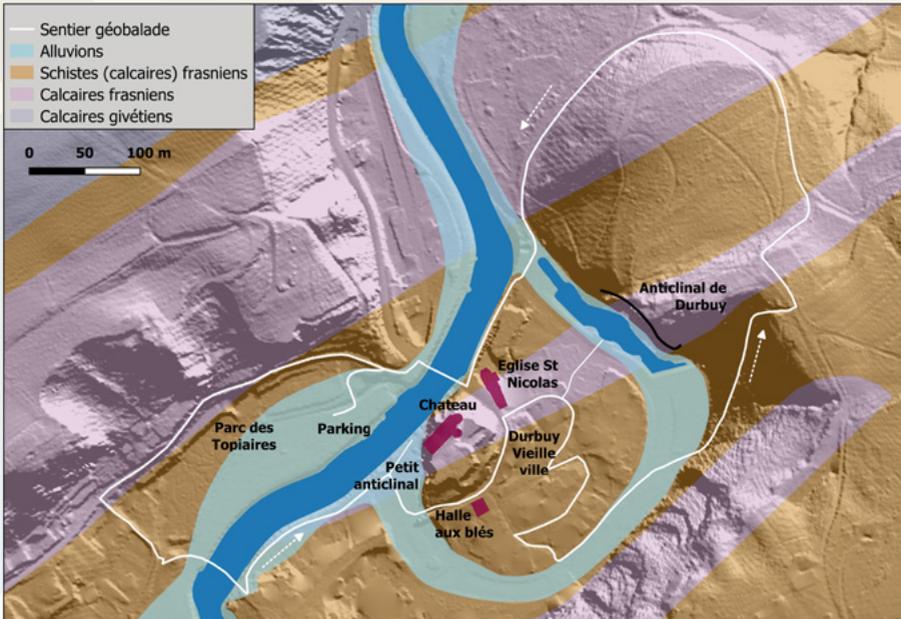
Länge/Dauer : 2,5 km – 1 Std.

Höhenunterschied : 50 m

Schwierigkeit : einfach



Durbuy verdankt seine Existenz seiner besonderen geologischen Position. Durbuy, das ursprünglich eine militärische Festung war, hatte einen sehr engen Mäander der Ourthe gewählt, in dessen Mitte sich ein Kalksteinfelsen erhob. Diese strategische Position bot einen doppelten Vorteil - der Fels verlieh ihm einen soliden beherrschenden Standort für den Bau der Festung und der Mäander war ein natürlicher Schutz vor eventuellen Eindringlingen. Tausend Jahre später ist es nicht einfach, sich vorzustellen, wie die Landschaft zum Zeitpunkt der menschlichen Eroberung ausgesehen hatte. Neben den zahlreichen Bauwerken darf man nicht vergessen, dass der aktuelle Lauf der Ourthe sich verändert hat. Durch den vorgeschlagenen Spaziergang kann man sich diese ursprüngliche Landschaft insbesondere durch den freien Blick auf die Ourthe, den Verlauf des Altarms der Ourthe und die Beobachtung des großen und der kleinen Antiklinale von Durbuy vorstellen. Durbuy könnte nach der keltischen Zusammensetzung Duro-Bodion „Wohnsiedlung nahe der Festung“ bedeuten. Auf diesem Spaziergang lässt es sich auch und vor allen Dingen in der Altstadt flanieren, einer besonders gut erhaltenen Gruppe alter Häuser und gepflasterter Straßen.



Darstellung der Strecke des Fußpfades auf einem Bild, das aus dem Fundus des IGNs und dem Relief besteht und anhand des Verfahrens LIDAR erhalten wurde (Datenquellen: Öffentlicher Dienst Walloniens <http://geoportail.wallonie.be>).

Der Ausgangspunkt Ihres Spaziergangs ist der Parkplatz Parking des Topiaires. Verlassen Sie den Parkplatz und gehen Sie von links an dem Park (Norden) entlang, Straße Rue de la Haie Himbe.

Jetzt gehen Sie an einem emblematischen Park der Stadt Durbuy entlang. In dem Park Parc des Topiaires am Ufer der Ourthe können Sie mehr als 250 unterschiedlich geformte Buchsbäume entdecken. Daher ist es nicht erstaunlich, wenn Ihnen auf Ihrem Weg eine Meerjungfrau, ein Elefant, ein Krokodil oder auch unserer Brüsseler Freund „Männchen Pis“ begegnet. Das Formschneiden von Buchsbäumen oder anderen Büschen ist auf die Epoche des Antiken Roms und genauer gesagt auf die Epoche von Plinius dem Jüngeren (62-113 nach Christus) zurückzuführen. Letzterer verwendete nämlich den Begriff „Topiarius“, um seine aus Ägypten oder Syrien stammenden Gärtner zu bezeichnen. Die Kunst des Topiari, die in der Beherrschung der Modellgestaltung von Pflanzenstrukturen besteht, die die Form von wilden Tieren oder auch Figuren der Mythologie annehmen können, geht damit auf diese Sklaven zurück. Die dafür verwendeten Pflanzen können in den meisten Fällen Buxus Sempervirens, aber auch Eiben, Lorbeer, Spindelbäume, Stechpalmen, Zypressen oder Taxus sein.

Die Kunst des Topiari verschwand gleichzeitig mit dem römischen Reich und entwickelte sich erst mit dem Aufkommen der Renaissance wieder aufs Neue. Einige Pflanzen dieses Parks sind mehr als 120 Jahre alte und diese Gärtner-Künstler mussten viel Geduld und Durchhaltevermögen aufbringen, um diese Kunstwerke zu schaffen. Bei einigen von ihnen ist das eine Aufgabe von mehr als 20 Jahren künstlerischen Beschnitts !

Der Park der Topiari

Rue Haie Himbe 1 6940 B-Durbuy

tel. : +32(0)86/219.075

Courriel : topiaires@durbuy.be

Web : www.topiaires.durbuy.be

Geöffnet vom 2. Januar bis zum 31.

Oktober (10.00 Uhr bis 18.00 Uhr);

November (10.00 Uhr bis 17.00 Uhr);

Dezember (am Wochenende und in den Schulferien von 10.00 Uhr bis 16.00 Uhr)

4,50 € pro Person (für Kinder unter 6

Jahren kostenlos, für Kinder von 6 - 12

Jahren 1 €).

Nachdem Sie zwischen diesen prächtigen pflanzlichen Kunstwerken spazieren gegangen sind, zögern Sie nicht, einen Moment auf einer der schönsten Terrassen von Durbuy zu verweilen !

Nach 200 m und nachdem Sie an dem Parc des Topiaires entlanggewandert sind, biegen Sie links in den Weg Chemin des Houblonnières ein. Nach 70 m durchqueren Sie den kleinen Park und gehen Sie über die Brücke, die über die



Ourthetal und Laufsteg, vom Altarm der Ourthe am Fuß des Schlosses aufgenommen

Ourthe führt. Nach dem Überqueren des Flüsschens biegen Sie links in den Weg ein, der am Flusssufer abwärts führt. Folgen Sie dem Verlauf der Ourthe flussabwärts auf dem Weg Chemin du Halage. Nach 170 m setzen Sie den Fuß auf das, was von dem Altarm der Ourthe noch übrig ist.

Die Stadt Ourthe wurde auf einer Insel gebaut, die von einem Mäander umgeben ist, der von der Ourthe geschnitten wird. Diese Anordnung ist hochgradig strategisch. Die Verteidigung des Ortes stützte sich auf das Flüsschen, das die Festungsmauer einschloss, sowie auf das auf einen felsigen Ausläufer gebaute Schloss. Erst im XVIII. Jahrhundert wurde der Mäander aufgeschüttet und trockengelegt, was somit den Altarm der

Ourthe begrenzte, in dem Sie sich jetzt befinden. Ihnen gegenüber liegt das Schloss Château de Durbuy.

Entstanden ist die Stadt, die zum ersten Mal im Jahr 1078 erwähnt wurde, dank des Schlosses. Dieses Schloss hatte eine komplizierte Geschichte und sollte im Laufe der Zeit Feuer, Zerfall und Zerstörung erleben, die mit Zeiten des Wiederaufbaus abwechselten. Zu Beginn sollte die Festung hauptsächlich zu militärischen Zwecken dienen, es bestand aus einer Plattform, auf der einige Gebäude und Türme errichtet waren, die zu einer Gruppe aus Befestigungen gehörten. Der für Wohnzwecke bestimmte Teil beschränkte sich auf das strikte Minimum. Bereits im XV. Jahrhundert wurde das Schloss durch



Die kleine Antiklinale von Durbuy am Ufer des Altarms der Ourthe diente als Stütze für das Schloss

den Bau von bewohnbaren Zimmern komfortabler, die dem Bergfried auf der Stadtseite angeschlossen wurden. Die Geschichte des Schlosses wurde durch mehrere Kriege gekennzeichnet, bis es schließlich von den französischen Truppen im XVII. Jahrhundert geschleift wurde. Im Jahre 1731 baute der Herzog von Ursel und seit 1726 Lehnsherr von Durbuy, es wieder auf. Er baute nicht mehr eine Festung auf, sondern ein Lustschloss am Ufer der Ourthe. Das Schloss wurde daher gegen 1880-1882 radikalen Veränderungen unterzogen, die ihm einen neo-gotischen Stil verliehen, den es bis heute beibehalten sollte. Wie am Flussufer zu sehen ist, ist die Basis des Schlosses direkt auf dem Felsen aufgesetzt. Dieser besteht aus Kalk, was dem Schloss eine feste Stütze verlieh. Zwischen dem Schloss

und dem Altarm steht ein sehr schöner gefalteter Felsen hervor: die kleine Antiklinale (geologische Erläuterungen zu dieser Struktur werden weiter unten im Text abgegeben). Diese Antiklinale sowie die Gesteinssaufschlüsse entlang der Ourthe zeigen das Vorhandensein eines mehrere Meter hohen Felsens auf, auf dem das Schloss gebaut ist, das somit das umliegende Gelände auf ganz natürliche Weise überragt.

Verlassen Sie den alten Verlauf der Ourthe und steigen Sie eine Treppe zur Straße Rue du Comte Théodule d'Ursel hinauf. Wenn Sie links abbiegen, kommen Sie in die Altstadt.

Die Altstadt von Durbuy

Der Name Durbuy wurde zum ersten Mal unter der Bezeichnung Dolbui

Castello im Jahre 1078 erwähnt. Aus dem 12. - 13. Jahrhundert finden sich Schriften, die die Stadt Durboien-sis benennen, was als „Festung der Boier“ übersetzt wird. Wie wir sehen, soll die Stadt militärischen Ursprungs gewesen sein. Dank dieser Militärmacht erstreckt Durbuy seinen Schutz auf die benachbarten Dörfer und wird zu einem wohlhabenden sozio-ökonomischen Zentrum. Als wichtiges metallurgisches Zentrum im XVI. Jahrhundert lieferte Durbuy mit seinen zwanzig Öfen zwischen 1530 und 1570 der Region um Lüttich die Hälfte des Eisens, das die Region benötigte. Im XVII. Jahrhundert ging Durbuy aufgrund von Unglücken und Kriegen langsam zugrunde. Religiöse Kongregationen ließen sich dort nieder, um der Bevölkerung Hilfe zu leisten. Von ihrer Anwesenheit verbleiben schöne Klostergebäude. Das wirtschaftliche

Wiederaufleben erfolgte erst Ende des XIX. Jahrhundert mit dem Aufschwung des Tourismus. Bemerkenswert ist die Stadt Durbuy aufgrund der Schönheit ihrer Gebäude und u. a. durch ihr herrliches Schloss, das die Stadt auf ihrer felsigen Bergspitze überragt. Seine malerischen Gässchen laden Sie zum Flanieren und dazu ein, alle seine verschiedenen Geschäfte mit den zahlreichen Gourmet-, bodenständigen Restaurants oder typischen Brauereien und Gaststätten zu erkunden.

Nach 30 m bewundern Sie auf der rechten Seite ein komplett rot verklebtes Gebäude, die „Halle aux blés“ (Getreidehalle).

Verweilen wir einen Augenblick vor einem emblematischen Gebäude der Stadt: der „Halle aux blés“ oder das „Maison espagnole“ (spanisches



Die Halle aux blés, eines der bemerkenswerten Gebäude der Altstadt

Haus). Bereits 1380 erwähnt, zeugt die Halle in ihrem derzeitigen Zustand mit ihrem aus dem XVI. Jahrhundert (gegen 1530-1540) datierenden sehr seltenen hölzernen Fachwerk von der wirtschaftlichen Bedeutung von Durbuy, dessen Gebiet sich über mehrere derzeitige Gemeinden erstreckte. Die Bezeichnung „Halle aux blés“ kann falsch verstanden werden und datiert aus dem XIX. Jahrhundert. Das Gebäude hatte mehrere Funktionen: Es beherbergte einen überdachten Markt und das Haus der Magistratur (Verwaltungs- und Gerichtszentrum der Grafschaft). Im XVII. Jahrhundert erlebt die Stadt als Folge des Dreißigjährigen Krieges und des Verschwindens der Metallurgie einen Abschwung. Die Halle befindet sich daher in schlechtem Zustand und ihr hinterer Teil, der

dem überdachten Markt entsprechen sollte, wird im Jahr 1639 abgetrennt. Im XVIII. Jahrhundert wird sie weiteren Umbauten unterzogen, behält aber ihre Rolle als Rathaus bis zum Ende des Jahrhunderts der Aufklärung bei. Das Gebäude gehört zum strengen Denkmalschutz Walloniens (Einstufung am 23.11.1976). Heute beherbergt die Halle das Museum für Moderne und Zeitgenössische Kunst von Durbuy Musée d'Art Moderne et Contemporain de Durbuy.

Gehen Sie weiter geradeaus auf der Straße Rue Comte Théodule d'Ursel, bis Sie vor der Kirche Église Saint Nicolas stehen.

Diese Kirche hieß ursprünglich Église des Récollets. Sie wurde ab 1632 vom religiösen Orden der Récollets errich-



Durbuy vielle ville

tet und im Jahr 1642 geweiht. Der Orden der Récollets lebte von Bettelei und Predigten. Der vordere Teil der aktuellen Kirche entspricht ungefähr dem ursprünglichen Gebäude. Im XVIII. Jahrhundert wurde die Kirche restauriert und beträchtlich vergrößert. Die Herzoge von Ursel, die die Arbeiten finanzierten, ließen bei Abschluss der Arbeiten auf der Wölbung des Chors des Gebäudes ihr Wappen mit der Jahresbezeichnung 1774 anbringen.

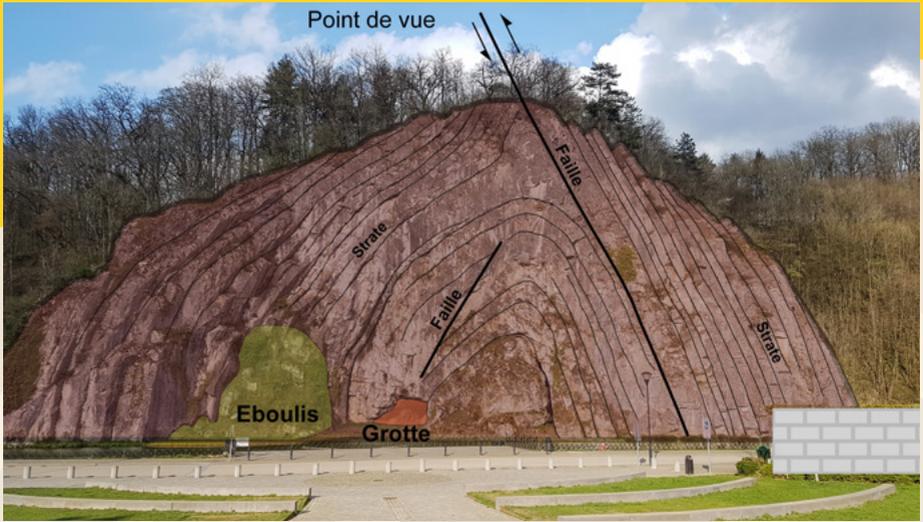


Nach der Revolution wurde die Kirche an die Stadtverwaltung abgetreten, die sie restaurierte, und im Jahre 1810 wurde sie zu einer Gemeindekirche, die den Name Église Saint Nicolas trug. Diese Kirche besitzt wundervolle Taufbecken aus dem XVI. Jahrhundert. An die Kirche angeschlossen wurde ab dem Jahr 1629 das Kloster Couvent des Récollets, von dem derzeit noch das Presbyterium, Wohnungen, Geschäfte und eine öffentliche Grünfläche übriggeblieben sind. Gegenüber der Kirche befindet sich der aktuelle Eingang des Schlosses (der war zuvor gegenüber der Halle).

Gehen Sie nun in die kleine Straße Rue des Récollets hinab und verlieren Sie sich in den Gässchen des alten Durbuy. Beim Hinabsteigen werden Sie gegenüber den beeindruckenden Felsen von Omalius oder die Antiklinale von Durbuy bemerken. Sie können sich dem Felsen gerne annähern, um ihn aus nächster Nähe zu bewundern.

Jetzt befinden Sie sich gegenüber der Antiklinale von Durbuy oder dem Felsen Rocher de la Falize (Al Rotche

Der belgische Geologe d'Omalius d'Halloy (1783-1875), dargestellt von Léo Herbo (Aufnahme von Hubin, IRSNB). Neben seiner brillanten wissenschaftlichen Laufbahn bekleidete er wichtige Verwaltungs- und politische Ämter, wie z. B. den des Gouverneurs der Provinz Namur unter dem Königreich der Niederlande und des Senators und ersten Vizepräsidenten des Senates unter dem unabhängigen Belgien



Antiklinale von Durbuy oder Antiklinale von Omalius

al Falèye). Die Antiklinale wird unter Bezugnahme auf den berühmten belgischen Geologen Jean-Baptiste-Julien d'Omalus d'Halloy (1783-1875), einem der Vorreiter der Geologie in Belgien und Nordfrankreich und der den Felsen in einer wissenschaftlichen Zeitschrift zum ersten Mal im Jahr 1807 beschrieb, ebenfalls als Antiklinale von Omalius bezeichnet.

Diese Antiklinale ist durch ihre Lage, ihren Umfang und die Leichtigkeit, mit der sie betrachtet werden kann, ein einzigartiges geologisches Phänomen. Auf geht's also zu einem kurzen Geologiekurs. Der Felsen Rocher d'Omalus ist in geologischer Hinsicht das, was man eine Antiklinale nennt. Eine Antiklinale ist eine A-förmige Falte, die Felsen betrifft. Die Faltung in V-Form ist eine Synklinale. Sie ist aus eindeutig geschich-

teten Kalkgesteinen des Frasniums gebildet. Wenn man die Zeit in das Frasnium um 385 bis 375 Millionen zurückdreht, befindet sich der Geopark unter dem tropischen Süden in einem warmen Meer. Auf dem Boden dieses Meeres wechseln sich Ablagerungen aus kohlenstoffreichem Schlamm und Schichten aus Kolonien bildenden Organismen (Korallen, Schwämme, usw.) ab, die Bänke in horizontaler Position bilden. Für die Entwicklung mit ihrem gefalteten Erscheinungsbild, das wir heute sehen, mussten die Bänke verformt sein. Diese Verformung erfolgt, wenn die Erdkruste komprimiert wird. Das geschah in Belgien, als eine Bergkette sich vor 320 Millionen Jahren erhob: die varistische Kette. Wenn die Verformung zu stark wird, brechen die Bänke. Anschließend wurde dieser



Durbuy und das Ourthetal, wie man sie vom Gipfel der Antiklinale bewundern kann.

Berg erodiert, bis er ein flaches und monotones Relief gebildet hat: eine Fastebene. Danach dringen die Flüsse in diesen felsigen Sockel ein, um die jetzige Landschaft zu bilden.

Nehmen Sie die Straße Rue Alphonse Eloy, die die Fortsetzung der Straße Rue des Récollets ist. Nach 70 m und gegenüber dem Geschäft „Les Fantaisies de Maya et Melya“ biegen Sie links in die Straße Rue des Récolletines ein. Nach 90 m und gegenüber dem Hotel „Au Vieux Durbuy“ biegen Sie links in die Straße Rue Jean de Bohême ein. Am Ende dieser Straße begeben Sie sich links in die Avenue Albert Philippart. Rechts von Ihnen finden Sie mitten auf

dem Parkplatz einen Sandpfad, der den Hügel hinaufführt. Oben angekommen, nicht den Pfaden folgen, die zu dem Höhepunkt der Antiklinale führen, sondern den Touristenweg einschlagen, der komplett um die Anhöhe herumführt.

Nach 600 m sehen Sie auf Ihrer linken Seite die Antiklinale, gehen Sie nicht dorthin. Gehen Sie stattdessen weiter geradeaus zu der Brücke über die Ourthe, auf der Straße Rue Derrière Clairval. Überqueren Sie diese Brücke und danach biegen Sie links in die Straße Rue de la Haie Himbe ab, in der sich der Park der Topiari - Le parc des Topiaires - befindet, wo Sie Ihr Fahrzeug gelassen haben.

Referenzen :

BERNARD J, DUCHESNE J, GRAULICH JL, ET TOMBEUR N., 1981 (actualisée en 2013). **Prestige du passé de Durbuy**. En téléchargement (1/2/2019) ICI

DEJONGHE, L. et JUMEAU F., 2007. **Les plus beaux rochers de Wallonie - Géologie et Petite histoire**. Collection Geosciences du Service Géologique de Belgique, 358 p. ISBN : 978-2-9600676-0-6

D'OMALIUS D'HALLOY J-B., 1807. **Notice sur la disposition des couches du coteau de Durbuy**. Journal des Mines, t.18, Paris, pp. 475-480.

GROESSENS, E., 2008. **Le Rocher d'Omalius à Durbuy (Belgique)**, une des premières représentations d'une structure anticlinale. Bulletin du GEST, 151, pp 2-11.

HOUBRECHT, G et PETIT F, 2001. **La métallurgie ancienne en « Terre de Durbuy » : utilisation des macroscories en dynamique fluviale**. Bulletin de la Société géographique de Liège, 40, 2001/1, 67-79.

MARION, JM et BARCHY, L. (sous presse 2007). **Carte géologique de Wallonie. Carte Durbuy – Mormont n° 55/1-2, 1/25000**. Service public de Wallonie.

Bureaux d'informations

Maison du Tourisme Famenne-Ardenne

Place de l'Étang, 15 à 6900 Marche-en-Famenne (B)

T. : +32(0)84/34.53.27 - info@famenneardenne.be

www.famenneardenne.be

Geöffnet montags bis freitags von 8.30 Uhr bis 17.30 Uhr.

Geöffnet am Wochenende und an Feiertagen von 9.30 Uhr bis 17.00 Uhr.

Geschlossen am 01.01., 01.11. und 25.12

Royal Syndicat d'Initiative Durbuy vieille ville

Place aux foires, 25 à 6940 Durbuy (B) –

T.: +32(0)86/21.24.28 & +32(0)86/21.36.17

info@durbuyinfo.be - www.durbuyinfo.be

Ouvert en semaine de 9h à 12h30 et de 13h à 17h (jusque 18h pendant les congés scolaires belges). Ouvert le samedi, le dimanche et les jours fériés de 10h à 18h

Geopark Famenne-Ardenne, asbl

Place Théo Lannoy, 2 à 5580 Han-sur-Lesse (B)

T. : +32(0)84/36.79.30 - geopark@geoparkfamenneardenne.be

www.geoparkfamenneardenne.be